



SIEBENQUELL

---

## Kennen Sie Rut?

---



Nun, dank der jüdischen heiligen Schriften und unserer christlichen Bibel ist uns ihre Geschichte über mehr als 2000 Jahre erhalten geblieben, erzählt in vier Kapiteln im kleinen Buch ihres Namens. Wer ihre Geschichte nur flüchtig kennt, erinnert sich vielleicht an einen Vers: »Wohin du gehst, dahin gehe auch ich, und wo du bleibst, da bleibe auch ich. Dein Volk ist mein Volk und dein Gott ist mein Gott.« (Rut 1,16) Ein wunderbares Versprechen – aber es löst Fragen aus: Wem sagt Rut dies? Wo kommt sie her? Wo geht sie hin? Sie führen uns mitten hinein in eine Geschichte von Grenzerfahrungen, von Ablehnung und Zugehörigkeit, von Treue und mutiger Lebensgestaltung.

Wenn Sie sich auf dieses kleine Buch einlassen, kann es sein, dass Sie Rut zu lieben beginnen. Diese junge Frau ist so klar, so voller Güte und Hingabe, dass sie durch die Art und Weise, wie sie lebt, es nicht nur zu ihrer Zeit vermochte, menschliche Herzen zu wandeln.

Ihre Erfahrungen sind uns Heutigen nicht fremd. Sie ließ sich herausfordern, als junge Witwe aus Moab ihrer verwitweten Schwiegermutter in deren alte Heimat Betlehem zu folgen. Dabei war Moab

---

---

seit den Zeiten der Wanderung ins Gelobte Land bei Israel verhasst, weil es damals von den Moabitern abgewiesen worden war und dort nicht weiden durfte. Die Ablehnung der Moabiter war seither festgeschrieben, auch im Gesetz. Rut kommt an der Seite ihrer jüdischen Schwiegermutter mitten hinein in diese Welt und nimmt es in die Hand, für ihrer beider Überleben zu sorgen und zu arbeiten. Natürlich ist sie in Betlehem die Ausländerin, schlimmer noch, die »Moabiterin«, aber das hindert sie nicht, in zurückhaltender, doch klarer und entschlossener Weise sich selbst treu zu bleiben in ihrer Hingabe, Güte und Liebe. Dies ist ihre Weise zu leben, danach handelt sie. Worte der Klage, der Rechtfertigung oder des Aufbegehrens gegen die stereotypischen Meinungen der Menschen über Moabiter hören wir nicht aus ihrem Mund. Sanft, aber beständig, erweicht sie die Härte, die Stereotypen immer erzeugen und die so oft in Gewalt münden. Sie schaut Menschen an, auf den Feldern, auf den Straßen, auf der Tenne und die Menschen nehmen zunehmend sie wahr, diese Rut, nicht bloß die »Moabiterin«. Ihre Geschichte ist eine Widerstandsgeschichte gegen alle Lehren, die damals und zu allen Zeiten behaupteten, Fremde seien der Grund für die Probleme der Gesellschaft, der Religion, die »Unreinheit« des Volkes. Rut anzuschauen und ein Stück mit ihr zu gehen offenbart uns ihren ganz eigenen, unkonventionellen Weg, zusammen mit ihrer Schwiegermutter Noomi (Über-) Lebensmöglichkeiten zu finden und zu gestalten. Ja, sie ist anders, aber was zeichnet sie aus? Es ist ihre Hingabe, ihre Güte und Liebe, ihr Chesed. In dieser Haltung blieb sie an Noomis Seite auf dem Weg in ihre Fremde und tat liebevoll alles, was dem Leben diente. »Chesed ist die absolute Liebe, die keine Bedingungen stellt, keine Gegenleistung erwartet.« schrieb vor zwei Tagen ein Rabbiner in der Jüdischen Allgemeinen. Er beschreibt Taten der barmherzigen Liebe und sagt weiter: »Chesed ist also etwas, was mit praktischen Taten verbunden ist, nicht nur mit freundlichen Gedanken. Chesed ist auch keine rein zwischenmenschliche Angelegenheit, sondern eine Sache zwischen den Menschen und dem Ewigen...«.

Im Laufe der Geschichte erleben Boas und die ganze Nachbarschaft Ruts anhaltende Güte gegenüber der armen Witwe Naomi, die ja einer der ihren ist. Auf dieser Grundlage fordert Boas die Bevölkerung schließlich in geschickter Weise auf, Rut als Einheimische zu akzeptieren, um ihr sozialen Schutz zu gewähren und sie als vollwertiges Mitglied in die Gemeinschaft aufzunehmen. Ihre Art wandelt sein Herz und führt zur Weitung des Gesetzes und macht Rut zu einem Mitglied des Volkes Gottes. Sie wird aufgrund ihrer Güte und nicht aufgrund ihrer ethnischen Zugehörigkeit zur Verwandtschaft. Ist es nicht in der Tat so, dass Zugehörigkeit auf verschiedene Weise entstehen kann?

Wer Rut kennenlernt, wird sie lieben lernen und kann sich dem Zauber der Wandlung nicht entziehen. Sie weitet unser Herz, wie sie die Herzen der Bewohner Betlehems geweitet hat und so machte sie diese Stadt zu dem, wofür der Name steht, zu einem »Haus des Brotes«, der Nahrung für alle.

»Dein Volk ist mein Volk und dein Gott ist mein Gott« - dies hatte Rut ihrer Schwiegermutter auf dem Weg nach Betlehem versprochen. Sie lebt uns bis heute vor, was es bedeutet, mit Gott zu leben. Dafür wird sie bis heute in der Ahnenreihe Davids geehrt – und seine Ahnenreihe wird zur Ahnenreihe Jesu, geboren in Betlehem im Lande Juda.

*Rosemarie Monnerjahn*

*Stuttgart, 17. November 2022*